

Gedanken zum Sonntag

Pfarrverband

St. Katharina - Hl. 14 Nothelfer



Nr. 43 – 30. Sonntag im Jahreskreis
23.10.2022

St. Katharina von Siena

Pferggasse 2a, 80939 München
Tel.: 089 316 02 95-0, Fax: 089 316 02 95-20
St-Katharina.Muenchen@ebmuc.de
Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr
Mi 13:30 - 17:00 Uhr
in den Ferien: Mo - Fr 10:00 - 12:00 Uhr

Zu den Hl. 14 Nothelfern

Kaadener Str. 4, 80937 München
Tel.: 089 316 081-0, Fax: 089 316 081-17
Zu-den-Hl-14-Nothelfern.Muenchen@ebmuc.de
Mo, Di, Do, Fr 09:00 - 12:00 Uhr
Mi 08:30 - 09:30 Uhr
in den Ferien: Mo, Di, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Mi geschlossen



@ Canva: von geralt von Pixabay

Evangelium zum 30. Sonntag im Jahreskreis

Lk 18, 9-14

In jener Zeit erzählte Jesus einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, dieses Gleichnis: Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und sprach bei sich dieses Gebet: Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den zehnten Teil meines ganzen Einkommens. Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wollte nicht einmal seine Augen zum Himmel erheben, sondern schlug sich an die Brust und betete: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause zurück, der andere nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Gedanken zum Evangelium

Liebe Brüder und Schwestern in Christus, die Geschichte aus dem heutigen Evangelium war für die Zuhörer Jesu sicher überfordernd. Wir haben es mit zwei Menschen zu tun, die aus unterschiedlichen Schichten der damaligen Gesellschaft kamen.

Pharisäer waren in dieser Zeit die stärkste religiöse Partei der Juden. Sie haben das Gesetz sehr eng interpretiert und setzten sich dafür ein, dass alle Gesetze sehr genau eingehalten werden. Für sie war die Logik ganz klar: das Gesetz kommt von Gott, und sie versuchten es einzuhalten. Sie dachten, dass sie dadurch in den Augen Gottes gerecht werden. Der Pharisäer in der Geschichte Jesu steht vor Gott und erzählt ihm, dass er sein Gesetz treu befolgt, obwohl es andere Menschen gibt, z.B. der Zöllner, die das nicht machen.

Die Zöllner wurden vom jüdischen Volk gehasst. Sie haben mit der römischen Besatzungsmacht kollaboriert, in dem sie die Steuer von ihren Religionsgenossen eingetrieben und an die Römer weitergegeben haben. Sie galten als Sünder und Verräter des Volkes. Der Zöllner in der Geschichte steht auch vor Gott, aber ganz hinten im Tempel, und bekennt, dass er Sünder ist. Ihm ist es sogar räumlich klar, dass er sich von Gott entfernt hatte.

„Dieser ging gerechtfertigt nach Hause zurück, der andere nicht.“ Am Ende der Geschichte erklärt Jesus den Zuhörern was ganz Wesentliches. Es ist Gott, und nicht das Gesetz, das uns gerecht macht. Der Pharisäer hat keinen Zugang zu der Gerechtigkeit Gottes, denn er ist in seiner Selbstgerechtigkeit gefangen. Er weiß nicht mal, dass er die heilende Hand Gottes braucht. Der Zöllner weiß, dass er arm dran ist. Diese Armut bringt er vor Gott. Und Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit macht ihn gerecht. D.h.: er macht ihn wieder dazu fähig, in Beziehung mit Gott zu treten und aus dieser Beziehung zu leben. Diese Chance hat der Pharisäer verpasst. Er hat das Gesetz mit dem Gesetzgeber vertauscht.

„Wer Gott wohlgefällig dient, wird angenommen und seine Bitte dringt bis in die Wolken“
Wahrscheinlich braucht es eine Mischung aus beiden Personen, um ein glückliches und erfülltes Leben im Glauben zu haben. Es geht sowohl um die Einhaltung des Gesetzes Gottes – ihn und den Nächsten zu lieben – als auch um den Empfang der Barmherzigkeit Gottes.

Jesus will uns zeigen, dass die Selbstgerechtigkeit nicht mit der Gerechtigkeit Gottes zu tun hat. Sie ist sogar eine Art Ungerechtigkeit. Sie macht uns unfähig, uns selbst und unsere Mitmenschen in Liebe und Wahrheit zu begegnen. Sie ist ein Gefängnis, das uns einsperrt. In diesem Gefängnis werden wir zu unseren eigenen Gefängniswärtern. Der Herr aber will uns frei machen. Kommen wir vor ihn, und bitten ihn um sein Erbarmen. „Nahe ist der Herr, den zerbrochenen Herzen und dem zerschlagenen Geist bringt er Hilfe.“

Ihr

Pfarrvikar Rohan Lobo